

## EINBRUCHSBILANZ

**ANSTIEG:** In der Altstadt häufen sich seit einigen Wochen Einbrüche und Vandalenakte **SEITE 12**

## MISSBRAUCH

**SOZIALHILFE:** Neu darf auch die Polizei Verdachtsfälle melden **SEITE 13**

## EIN ENTERTAINER

**FISH:** Der Sänger präsentiert im Salzhaus seine neue CD **SEITE 17**



# Reinhart-Sammlungen unter einem Dach

Zwei Sammlungen – ein Museum: Während der Renovation des «Römerholz» werden die Werke beider Oskar-Reinhart-Sammlungen zusammengeführt und am Stadtgarten gezeigt. Gastkurator ist Lukas Gloor, Direktor der Bührle-Sammlung.

Eine «fantastische Aufgabe» sei es für ihn, die beiden Oskar-Reinhart-Sammlungen zusammenzuführen. Lukas Gloor, Direktor der Stiftung Sammlung E. G. Bührle in Zürich, ist als Gastkurator verantwortlich für die Ausstellung, die ab Mitte Dezember bis im Sommer 2010 im Museum am Stadtgarten zu sehen sein wird. Wäh-

rend dieser Zeit wird das Museum «Am Römerholz» renoviert. Gloor hat nun ein Hängekonzept erstellt, das die Werke beider Sammlungen – 200 Bilder – in einen «spannenden Dialog» stellt. Dabei handelt es sich laut Gloor um zwei Generalthemen: alte Meister neben modernen Meistern und Malerei aus Frankreich neben deutscher

Malerei. «Die Künstler selber haben sich in einer Tradition gesehen», sagt Gloor. Mit dieser Ausstellung könne man Kunstgeschichte «evident» machen. Konkret: Die Bilder werden nebeneinander gehängt und die Bezüge werden visuell erlebbar werden.

### «Weltweit einmalig»

«Diese Parallelsammlung ist weltweit einmalig», sagt Gloor. Er selber hat sich bereits mit den Oskar-Reinhart-Sammlungen auseinander gesetzt und gemeinsam mit Kurator Peter Wegmann ein Buch zum 50-Jahr-Jubiläum

des Museums am Stadtgarten herausgegeben. Letztmals seien die beiden Sammlungen vor 70 Jahren gemeinsam gezeigt worden. Auch deshalb werde die neue Ausstellung einzigartig.

Laut Mitteilung der Stadt von gestern erhoffen sich die zuständigen Stellen, das Bundesamt für Kultur und die Stiftung Oskar Reinhart, von dem Projekt wichtige Impulse für die Sammlungen und die Stadt Winterthur. «Wir erhoffen uns etliche zusätzliche Besucher», sagt Stadtpräsident Ernst Wohlwend (SP), der gleichzeitig die Stiftung präsidiert. Die Ausstellung werde zeigen, wie lebendig das Museum am Stadtgarten sein könnte.

Anfang Woche hat Wohlwend gemeinsam mit David Streiff das überarbeitete Museumskonzept präsentiert («Landbote» vom 30. September). Das Projekt des ehemaligen Direktors des Bundesamtes für Kultur sieht vor, dass im Museum am Stadtgarten Wechselausstellungen möglich werden. Dagegen wehrt sich der Verein «Freunde des Museums am Stadtgarten». Dieser will, dass alle Bilder gleichzeitig gezeigt werden. Mit der geplanten Zusammenführung für nächstes Jahr ist der Verein allerdings einverstanden.

Mit Gastkurator Lukas Gloor hat der Stiftungsrat einen externen Kunsthistoriker nach Winterthur geholt. «Es ist gut, dass jemand von aussen kommt, wenn man etwas völlig Neues machen will», sagt Wohlwend. Gloor kenne sich inhaltlich bestens aus.

Sein Hängekonzept steht bereits. Nun wird er den Katalog fertigstellen. Gloor war Anfang Jahr wegen eines spektakulären Kunstraubs oft in den Medien. Zwei der vier gestohlenen Bilder der Bührle-Sammlung werden immer noch vermisst: Ein Cézanne und ein Degas. Derzeit arbeitet Gloor auch an einem neuen Sicherheitskonzept für die Bührle-Sammlung. «Wir werden am Stadtgarten auch der Sicherheit grosse Beachtung schenken», sagt er. Das Haus sei aber sicherer als die Bührle-Villa.

Das Gesamtbudget für die Ausstellung beträgt laut Stadt 500000 Franken. Knapp die Hälfte davon übernimmt der Bund, der das «Römerholz» besitzt. Er beteiligt sich an den Herstellungskosten des Katalogs und an den Ausstellungskosten. Zudem stellt er einen Teil des Personals. Die andere Hälfte trägt die Stiftung.

ELISABETTA ANTONELLI

## Neuer Werbeauftritt für Winterthur als Kunststandort

Um neues Publikum zu gewinnen, gehen sieben Winterthurer Museen neue Wege. Ab sofort wird unter der gemeinsamen Marke «Kunst in Winterthur» in den Sonntagszeitungen geworben. Die Inserate, auf denen der Titel eines Kunstwerks als Schlagzeile dient, scheinen auf den ersten Blick etwas rätselhaft. Das ist laut Tourismusdirektor Remo Rey auch die Absicht hinter der Werbe-

kampagne: Sie soll Kunstinteressierte neugierig machen. Die Auflösung und weitere Informationen gibt es dann im Internet unter [www.kunstwinterthur.ch](http://www.kunstwinterthur.ch). Ende nächsten Jahres wird die Kampagne durch Plakate ergänzt. Hinter dem Auftritt steckt die IG Kunstsammlung, eine Interessengemeinschaft der Winterthurer Museen, die vor fünf Jahren gegründet wurde. Eine Arbeitsgruppe unter

Leitung von Peter Pfrunder, Direktor Fotostiftung Schweiz, hat den gemeinsamen Auftritt erarbeitet: «Nur so können wir das Potenzial ausschöpfen, das wir haben». Besucher sollen sich «das ganze Kunstpaket ansehen». Alle Kunstsammlungen der Stadt hätten dafür am gleichen Strick gezogen. Für die Finanzierung der Kampagne konnte die ZKB als Partner gewonnen werden. (kir)



Lukas Gloor ist für die Zusammenführung der Oskar-Reinhart-Sammlungen verantwortlich. Die Werke des «Römerholzes» (I.) werden während der Renovation am Stadtgarten behelmtet. Bilder: ste/key/wue



## Arch: Bewilligung nach den Ferien

Die Finanzkrise hat keinen Einfluss auf das Projekt «Archhöfe». Das Interesse der Investoren für den 200 Millionen teuren Prestigebau auf dem Arch-Areal sei ungebrochen, sagt Markus Mettler, Geschäftsführer des Generalunternehmers Halter AG. «Uns liegen zudem bereits 30 Absichtserklärungen von Mietern vor.» Dabei handle es sich um Anbieter aus den Bereichen Mode und Lifestyle, die ins Konzept eines «Warenhauses im gehobenen Segment» passen. Ein Wermutstropfen für Halter ist, dass die Baubewilligung noch aussteht. «Wir hatten diese Mitte August erwartet», sagt Mettler. Die Stadt habe nun einen Termin nach den Herbstferien in Aussicht gestellt – was Fridolin Störi, Leiter des Baupolizeiamtes, bestätigt. Er begründet die Verzögerung mit der «hohen Arbeitsbelastung». Zudem habe der Kanton die Auflagen zur Hochwassersicherheit spät kommuniziert. Die Verzögerung bleibt für das Projekt indes folgenlos, da Halter die Verträge erst im Dezember respektive im kommenden Frühjahr unterzeichnen will. (mcl)

# Das Spital rettet die Assessmentstation

Die Assessmentstation der Integrierten Psychiatrie Winterthur wird nicht geschlossen, sondern in das Kantonsspital integriert. Der Kanton räumt Fehler ein.

Auf der einen Seite ein reumütiger Kanton, auf der anderen Seite eine erfreute und doch etwas verwunderte Stadträtin. Und dazwischen stehen ein Spitaldirektor und der Chef der Integrierten Psychiatrie Winterthur (IPW). Das sind die Hauptdarsteller einer notfallmässigen Rettungsaktion mit voraussichtlichem Happyend.

Zuerst zum erfreulichen Ende: Die Winterthurer Assessmentstation (siehe Kasten) bleibt erhalten. Nach einer Übergangsphase im nächsten Jahr soll die heutige Abteilung der IPW ab 2010 dem Kantonsspital Winterthur angegliedert werden. Das Spital arbeitet bis im nächsten März zusammen mit den anderen Akteuren ein Konzept aus, das aufzeigt, wie die Integration

vonstatten gehen kann. Denn darüber besteht noch völlige Unklarheit: Weder Standort, noch Trägerschaft, noch Finanzierung stehen bis jetzt fest, wie aus einem gemeinsamen Communiqué der zuständigen Ämter und Institutionen hervorgeht. Sicher ist einzig, dass die 21 betroffenen Angestellten vorerst aufatmen können: «Wir gehen davon aus, dass es keinen Personalabbau geben wird», sagt IPW-Verwaltungsdirektor Peter Roth. Und auch der künftige Chef dieser Angestellten, Spitaldirektor Rolf Zehnder, beruhigt: «Ich würde als Mitarbeiter der Assessmentstation jetzt wieder gut schlafen.»

Freude hat auch die Winterthurer Sozialvorsteherin Maja Ingold: «Die Station erfüllt eine sehr wichtige Funktion.» Sie sei glücklich, dass die Gespräche zwischen Kanton, Stadt, IPW und Kantonsspital gefruchtet hätten: «Zum ersten Mal haben alle beteiligten Akteure konstruktiv und unbürokratisch über das Thema verhandelt.» Ingold sieht auch keine enormen Zusatzkosten auf die Stadt zukommen: Vermutlich würden sie pro Jahr weni-

ger als 100000 Franken betragen. Die IPW wird vom Kanton finanziert, das Kantonsspital von Kanton, Stadt und Gemeinden aus der Region. Auch für die Zeit bis 2010, in der das Spital und die Stadt den Betrieb am heutigen Standort weiterführen, beziffert Ingold die Kosten nicht höher.

### Bedeutung unterschätzt

Und nun zur Vorgeschichte: Im August wurde bekannt, dass der Kanton in der Wülflinger Schlosstallklinik, wo die IPW zu Hause ist, im Bereich Alterspsychiatrie 40 Betten abbauen will – darunter auch sämtliche 16 Plätze der Assessmentstation («Landbote» vom 29. August 2008). Vor allem Letzteres hatte bei den Angestellten, bei der Stadt und bei Kantonsräten heftige Reaktionen hervorgerufen. Man fragte sich, wie das wichtige Angebot künftig in der Region erbracht werden könnte. Der Protest hat nun zum Meinungsumschwung des Kantons beigetragen. Denn offensichtlich war sich die Gesundheitsdirektion zuvor der grossen Bedeutung der As-

essmentstation gar nicht bewusst: Ihr Gewicht sei zu spät erkannt worden, räumt Psychiatrie-Bereichsleiter Kai von Massenbach ein. Ja, man könne es durchaus so sehen, dass der Kanton mit der neuen Lösung im Spital diesen Fehler habe korrigieren müssen.

Für Stadträtin Maja Ingold wirft dieser «Fehler» immer noch Fragen auf. «Es gab vor der Bekanntgabe der Schliessung durch den Kanton genug Hinweise und Gutachten von kompetenten Personen und Gremien, die davon abgeraten haben», sagt sie.

MARTIN FREULER

## ZIEL IST EIN LEBEN IN SELBSTSTÄNDIGKEIT

Ein Betagter stürzt und wird ins Spital eingeliefert. Bei der Behandlung stellen die Ärzte eine Demenz fest. Der Patient wird in die Assessmentstation gebracht. Hier wird abgeklärt, wie für ihn ein Leben ohne Pflegeheim möglich ist. Die Hälfte der Patienten wird danach nach Hause entlassen. (mf)